

# Wo<sup>o</sup>oder

Zeitschrift der neuapostolischen Gemeinde Berlin-City West



## Wenn nah, dann Ja!

„Bevorzugt immer die Lösung, die euch Christus näherbringen kann“, riet Stammapostel Jean-Luc Schneider den Konfirmand:innen in seinem diesjährigen Brief. Unsere vier neuen Jugendlichen (siehe Titel\* und Seiten 6/7) sind Mitglieder einer ziemlich lebendigen Gemeinde, wie die folgenden Seiten zeigen. **Herzlich willkommen!**

\* Foto: Laura Wieczorreck

## Die Nacht vom 7. auf den 8. September ...

wird nicht nur in Kreuzberg lang: Ganz Berlin feiert zum 13. Mal die Lange Nacht der Religionen, in diesem Jahr mit dem Thema „Gleichgewicht“. Und auch City West ist wieder dabei.

Näheres werden wir in der Gemeinde bekanntgeben.

## Eine schöne Beschäftigung ...

Was ist bei der älteren Generation eine Lieblingsbeschäftigung? Richtig: lecker Essen. Die Senior:innen fuhren dazu am 16. Mai nach Oberjünne zum obligatorische Spargelessen im Gasthaus Heidekrug.

Nachdem die Reisegruppe an den Tischen Platz genommen hatte, wurde bei munteren Gesprächen voller Vorfreude auf die Leckereien aus der Küche gewartet. Als erstes gab es heiße Spargelsuppe, dann kam der Spargel mit dem dazugehörigen Schnitzel auf den Tisch. Nach einer kur-

zen Verschnaufpause wurde ein köstlicher Pudding angeboten.

Nun war erst einmal ein Verdauungsspaziergang durch Oberjünne angesagt. Und dann ... naja, solch ein leckeres Essen muss auch einen würdevollen Abschluss haben. Dieser bestand aus einem tollen Stück Himbeertorte und wunderbarem Kaffee.

Ein Tag mit schöner Beschäftigung (lecker Essen und so) ging zu Ende. Freudig und dankbar fuhren wir zurück nach Berlin.

Text: Heinz Holste; Foto: privat





**28. Januar: Wassertaufe**  
Herzlich willkommen in  
unserer Gemeinde, Simone  
Jose Mfumueto!



**28. Januar: Aufnahme**  
Herzlich willkommen in City West,  
Assuncao do Coracao de Maria  
Hilongua-Macy!



**7. April: Goldene Hochzeit**  
Herzlichen Glückwunsch,  
Helga und Joachim Fripon!

alle Fotos:  
Laura Wieczorreck  
Mehr Fotos in unseren  
Online-Galerien:



# Rien ne va plus – Die Jugend-

Bei uns ist es Tradition, sich beim Austritt aus der Jugendgruppe (meist aufgrund des Alters) gebührend zu verabschieden. Es soll noch einmal ein großes Event werden, wo alle zusammenkommen und sich die Ausscheidenden für die schönen vergangenen Jahre bedanken.

Es ist auch ein Zeichen der Dankbarkeit für

das gemeinsam Erlebte, wenn viele Gedanken und Vorbereitungen in die Verabschiedung fließen. Genauso traditionell findet diese Verabschiedung während der Weihnachtsfeier statt. Meist richten die Jugendlichen, die die Gruppe verlassen werden, die Weihnachtsfeier sogar aus. Und wer fleißiger Leser:in unserer Jugendtexte ist, weiß, dass die Jugendweihnachtsfeier immer im

Januar stattfindet. So auch dieses Jahr!

Das Motto dieses Jahres war „Casino“ – vielleicht möchte der eine oder die andere die Assoziation zum Spiel des Lebens suchen, in dem sich von Zeit zu Zeit eben auch das Blatt wendet, es Zeit ist, den Spielstisch zu verlassen, um zum Nächsten zu ziehen oder sich auch einfach mal einzustellen: rien ne va plus – Nichts geht mehr!

All diese Dinge treffen irgendwann auf





# Weihnachtsfeier 2024

jeden von uns zu, wenn es Zeit ist, ein Kapitel abzuschließen und den Jüngeren das Feld zu überlassen. Aber der Abschied soll gebührend gefeiert und den vergangenen (teilweise 15) Jahren möglichst gerecht werden. So bauten wir im Obergeschoss unserer Kirche die Multifunktionsräume zu einem großen Raum um, in dem sich vier Spieltische befanden. Jeder und jede von uns betreute einen davon. Es gab Roulette, Poker, Mensch-ärgere-dich-nicht und UNO Extreme.\*

Für die richtige Stimmung wurde noch fleißig dekoriert, geschmückt, beleuchtet und es wurden Snacks bereitgestellt. Fast alle kamen und räumten sich für uns ihre Zeit frei, so dass bald eine tolle, ausgelassene Stimmung entstand.

Nach zwei Stunden Spielzeit wurde Pizza serviert und zur weiteren Unterhaltung Bingo gespielt. Gemeinsam ließen wir die letzten Jahre mit einem selbstgeschnittenen Video Revue passieren. In einem Zusammenschnitt aus 15 Jahren Gruppenfotos von allen Jugendfahrten wurde klar, wie viel wir gemeinsam erlebt haben, welche Wege sich gekreuzt haben, wie sich die Gruppengröße und -struktur immer wieder geändert hat und wie es doch eine

Art Beständigkeit gab und noch weiterhin gibt. Auch heute noch haben wir eine tolle Gemeinschaft trotz der Altersunterschiede, viel Spaß, spielen immer noch Volleyball und haben großartige Jugendweihnachtsfeiern. ;-) Wir hoffen, dass sich das über all die kommenden Jahre so halten wird!

**Alles Gute für unsere Jugendgruppe!**

*Eure Lisa, Laura, Flo, Marcel und Adrian :-)*



\* Wer sich eines der Spiele erklären lassen möchte, sucht einfach nach dem nächsten Gottesdienst jemanden aus der Jugend und spricht sie oder ihn an. Wir haben jetzt nämlich viele Spiele-Profis unter uns. ;-)



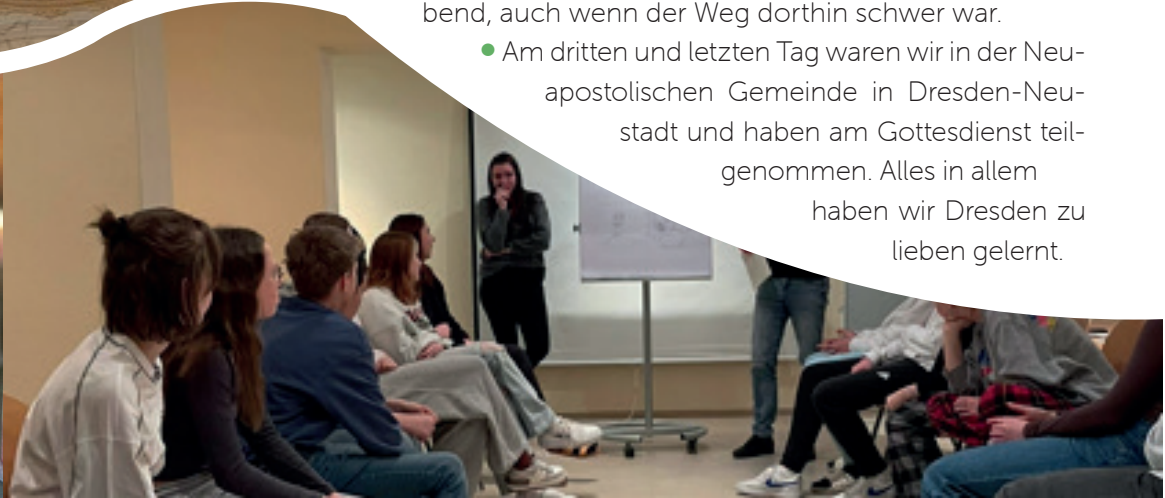
## Gemeinsam nach Elbflorenz

Insgesamt 14 Konfirmandinnen und Konfirmanden wurden in den 17 Gemeinden des Bezirks Berlin-Brandenburg West in diesem Jahr konfirmiert. Gemeinsam mit ihren Lehrkräften verbrachten sie zum Ende des Unterrichtsjahres **vom 8.**

**bis zum 10. April** ein Wochenende in Dresden, bevor sie am 12.

April die Abschlussstunde gemeinsam gestalteten (siehe Schwanzflosse). Von den Erlebnissen in der sächsischen Landeshauptstadt berichten sie selbst:

- Wir haben uns alle am Berliner Hauptbahnhof getroffen und dann gemeinsam in der Bahn UNO gespielt. Als wir angekommen sind, haben wir uns alle sehr schnell in unsere Zimmer und die neue Umgebung eingelebt.
- Am zweiten Tag haben alle an einer Stadtrallye teilgenommen, bei der wir viel über Dresden gelernt haben. Die Frauenkirche war unser persönliches Highlight, mit der schönen Architektur und den Farbspielen im Inneren der Kirche. Die drei Stunden Freizeit haben uns aber noch einen besseren Eindruck von der unbekannten Stadt Dresden vermittelt. Der Ausblick von der Kuppel war atemberaubend, auch wenn der Weg dorthin schwer war.
- Am dritten und letzten Tag waren wir in der Neupostolischen Gemeinde in Dresden-Neustadt und haben am Gottesdienst teilgenommen. Alles in allem haben wir Dresden zu lieben gelernt.







## „Es gibt noch freie Plätze!“

Das war einer der einleitenden Sätze unseres Vorstehers Marcus Wieczorreck zur Konfirmation **am 5. Mai** in City West. Gerichtet war er vorrangig an noch ankommende Gäste unserer Konfirmand:innen.

Man könnte es aber auch als Einladung an Nico, Lucia, Manuela und Pauline, unseren diesjährigen Konfirmand:innen, verstehen: Die Gemeinde freut sich auf euch! Ihr habt einen Platz in unserer Gemeinde. Einen Platz in der Jugend, einen Platz im Chor, einen Platz in der Kirchenbank und mit 18 Jahren vielleicht auch einen freien Platz auf dem Kirchenparkplatz. Ihr könnt euch aber sicher sein: Es gibt noch freie Plätze!

Auch Jesus platzt durchaus in unser Leben. Im Konfirmationsgottesdienst kam er mit alternativen Wegvorschlägen, besonderen Wahrheiten und neuen Lebensinhalten um die Ecke (vgl. Johannes 14, 6a). Das ist die Kernbotschaft der diesjährigen Konfirmation: Jesus hat einen Platz für dich. Einen Platz auf seinem Weg, einen Platz in seiner Wahrheit, einen Platz in seinem Leben – bei ihm, in seiner Nähe! Aber auch in seiner Kirche, in seiner Gemeinde.

Die Leitgedanken zum Gottesdienst waren überschrieben mit „Glücklich in Christus“. Könntest du nun platzen vor Glück? Text: Michael Berlik;

Fotos: L. Wieczorreck



Am **12. April** sprachen die Konfirmand:innen des Bezirks in City West zum **Abschluss** über folgende Themen:

- Was uns mit anderen Christen verbindet – die Ökumene
- Unser Emblem – Entstehung und Bedeutung
- Das neapostolische Leitbild: Dienen und Führen
- NAK weltweit – Zahlen, Fakten und Superlative
- Ganz aktuell: Die Frauenordination
- Der Altar in der NAK – mehr als ein Möbel
- Liturgische Kleidung in der NAK damals und heute
- Die Rolle der Musik in der NAK
- Technik in der NAK: Vom Postkabel bis zu IPTV



# Freier Eintritt ins Himmelreich

Bereits bei der Ankündigung des Pop-Oratoriums war für uns klar: Da müssen wir dabei sein! Doch die Vorfreude war bald gewichen. Denn aufgrund einer Erkrankung war für uns noch nicht absehbar, ob wir eine der Aufführungen in Hamburg oder in Erfurt besuchen können. Und so beließen wir unser Vorhaben und erwarben vorerst keine Eintrittskarten.

Doch nach einem Gottesdienst Mitte März kam ein Redaktionsmitglied unserer Gemeindezeitschrift auf mich zu und gratulierte mir. Ich wusste zunächst nicht wozu, deshalb sah ich ihn auch sehr verwundert an. Meine Gedanken drehten sich zunächst um die Taufe in dem zuvor erlebten Gottesdienst. Was hatte ich damit zu tun (außer zu fotografieren)? Der Überbringer der Glückwünsche lüftete aber sehr schnell das Geheimnis. Die Gratulation bezog sich auf den Gewinn des Preisausschreibens aus unserer Winter-Ausgabe 2023/2024 der Gemeindezeitschrift „Wo 2 oder 3“: zwei Eintrittskarten für das Pop-Oratorium in Hamburg! Über diesen Gewinn haben wir uns wahnsinnig gefreut, aber es blieb immer noch die Ungewissheit, ob wir die Reise tatsächlich antreten können.

Trotzdem buchten wir ein Hotelzimmer, welches wir bis zum Tag vor der Aufführung in Hamburg kostenlos stornieren konnten. Die Lösung des Preisausschreibens lautete: „Beten wirkt“. Und die Wirkung der Gebete konnten wir erleben: Wir konnten die Reise antreten.

Am Samstag, dem 20. April, fuhren wir dann mittags nach Hamburg und kamen ohne Unterbrechung in unserem Hotel „Engel“ (welch passender Name für das am Abend stattfindende Pop-Oratorium #Himmelreich) an. Dort bekamen wir, sehr zu unserer Überraschung, die „Uwe-Seeler-Suite“ zugewiesen.

Rechtzeitig machten wir uns dann auf den Weg zum Veranstaltungsort. Trotz des parallel stattfindenden Fußballspiels im Volksparkstadion direkt gegenüber der BARCLAYS Arena, verlief die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (ausreichende Shuttle-Busse von der U-Bahn zur Arena) perfekt. Die BARCLAYS Arena war unseres Erachtens wohl nahezu ausverkauft. Da aber nicht alle Zuschauer rechtzeitig auf ihren Plätzen sein konnten, begann das Oratorium mit einer Verzögerung von etwa zehn Minuten. Diese überbrückte der Chor, bestehend aus ca. 1.800



Sängerinnen und Sängern, sowohl mit Liedern als auch mit der „Stadionwelle“, die mehrmals die Runde schaffte.

Und dann ging es los: Der Chor trug passend zum Thema Himmelreich uns bekannte Lieder vor. Im Mittelpunkt stand die Geschichte von Marc und Victoria, die musikalisch von den acht Seligpreisungen aus dem Matthäusevangelium in einer abgewandelten, popartigen Form umrahmt wurde. Vor dem Chor war ein Bühnenbild aufgebaut und hier wurde zwischen den einzelnen Liedern das Pop-Oratorium #Himmelreich aufgeführt: Ein vermeintlich gutsituierter junger Mann begegnet Menschen, die aus verschiedensten Gründen auf der Straße leben, wird mit den unterschiedlichsten Schwierigkeiten konfrontiert und lernt hierbei aber die wirklich wichtigen Dinge des Lebens schätzen und ändert seinen Lebenswandel grundlegend, um auch ins Himmelreich zu gelangen. Diese Geschichte wurde gekonnt mit verschiedenen kurzen Episoden im Wechsel zum Chor vorgetragen. Ein sehr gelungener Abend, der noch lange in uns nachklingen wird.

Am nächsten Morgen besuchten wir den Gottesdienst in der Gemeinde Hamburg-Eppendorf. Die erste Herausforderung war zunächst eine Parkmöglichkeit zu finden. Viele angereiste Glaubensgeschwis-

ter waren ebenfalls über Nacht geblieben und wollten, gleich uns, zum Gottesdienst. Aufgrund des Andrangs und der damit verbundenen Parkplatznot konnte auch der Gottesdienst erst mit einigen Minuten Verspätung beginnen. Die ca. 600 Gottesdienstteilnehmende, viele davon auch Besucher:innen des Pop-Oratoriums, standen offensichtlich immer noch unter dem Eindruck des am Abend zuvor Erlebten. Bereits das von so vielen Glaubensgeschwister kraftvoll gesungene Eingangslied erzeugte bei uns eine Gänsehaut. Und der Gemeindechor setzte mit seinen Liedern noch einen drauf. Nicht umsonst erhielt er am Ende des Gottesdienstes noch riesigen Applaus.

Gerne blicken wir auf dieses für uns wunderschöne Wochenende zurück und bedanken uns ganz herzlich bei allen Beteiligten des Pop-Oratoriums und vor allem bei der Redaktion unserer Gemeindezeitschrift für diesen so schönen Preis.

*Herzlichst, Bernhard und Angelika Cisar*

Weitere Berichte und viele Fotos von den beiden Aufführungen des Pop-Oratoriums findet man auf der Website unserer Gebietskirche. Einfach mit dem Handy die QR-Codes scannen!

Hamburg:



Erfurt:



# Die verschobene Beerdigung

Als meine Großtante im vergangenen Jahr starb, wussten wir, dass sie gerne bei ihrem Bruder und ihrer Mutter in Zehlendorf beerdigt werden wollte. Meine Familie setzte sich dafür ein, dass ihrem letzten Wunsch Folge geleistet wurde. Das Beerdigungsinstitut schlug ein paar Termine vor, die allesamt recht kurzfristig und vormittags während der Woche lagen, so dass es für alle berufstätigen Mitglieder meiner Familie nicht ganz einfach war, diese wahrzunehmen.

Es ergab sich also, dass wir nur in einer kleinen Truppe von sechs Personen Anfang Oktober auf dem Friedhof zusammenkamen. Der Himmel war grau und es fing dann auch noch an zu nieseln, die Kälte kroch in unsere Knochen. Nach dem formellen Teil in der kleinen Kapelle, gingen wir alle bedrückt im Regen zum ausgehobenen Grab. Allerdings bog der Herr vom Friedhof recht schnell in eine andere Richtung ab, wir waren jedoch sicher, dass die von uns ausgewählte Urnenstelle in einer ganz anderen Ecke des Friedhofs lag. Nämlich dicht bei ihrem Bruder, meinem Opa.

Das Murmeln in unserer kleinen Gruppe wurde immer lauter und holte uns aus dem Trauermoment. Es war eine ausgesprochen skurrile Situation, als wir den Friedhofsmitarbeiter quasi in letzter Sekunde davon abhielten, die Urne in das falsche Grab sinken zu lassen. Es war allen total unangenehm, als wir im Regen ziemlich begossen dastanden und der Mitarbeiter dann ebenfalls überfordert mit der Urne in







der Hand schnell wieder abzog, um die ganze Misere aufzuklären.

Es endete damit, dass wir die Blumengestecke und Sträuße mit nach Hause nahmen und einen neuen Termin ausmachten. Es stellte sich heraus, dass es sich tatsächlich um eine Verwechslung der Grabstätte seitens des Beerdigungsinstituts gehandelt hatte.

Zwei Wochen später kamen wir erneut zusammen. Dieses Mal, mit mehr Vorlauf, konnten sich noch drei Familienmitglieder mehr Zeit freischaufeln, so dass wir zu neunt schon eine stattliche kleine Trauergemeinschaft bildeten. Als Entschuldigung gab es seitens des Bestattungsinstituts auch ein Grabgesteck, wir selber hatten ebenfalls frische Blumen dabei – und die Sonne schien strahlend von einem wunderschönen blauen Himmel. Wir hielten eine intime, schöne Trauerfeier am Grab ab, erinnerten uns an persönliche Momente mit ihr und fühlten eine besondere Verbindung.

Ich weiß nicht warum, aber ich hatte die ganze Zeit dieses intensive Bild im Kopf, dass meine Großtante lächelnd „im Himmel sitzt“ und zufrieden betrachtet, wie wir alle beim zweiten Mal in einem Blumenmeer stehend ihrer doppelt intensiv gedenken – durch das vorhergegangene Erlebnis der schiefgelaufenen Beerdigung, mit einer Prise Humor aufgrund der skurrilen Situation und das ganze wurde von ihr wohlwollend mit Sonnenschein bedacht. Das war wirklich besonders.

Text und Foto: Laura Wieczorreck



### 17. März: Wassertaufe

Herzlich willkommen in unserer Gemeinde, Timo Berlik! Und herzlichen Glückwunsch, Henriette, Micha und (mit Stofftier) Leonie!



### 10. März: Rubinhochzeit

Herzlichen Glückwunsch,  
Anita und Helmut Paschke!



### 28. Januar: Ernennung

Priester Ingo Mahlke ist neuer Religions-  
lehrer in City West. Viel Freude!

Fotos: 28.1. Laura Wiczorreck; 10.3. und 17.3. Bernhard Cisar  
Mehr Fotos in unseren Online-Galerien:







**das Kirchengespräch**  
in Berlin-City West und  
Berlin-Schmargendorf

**Fünfmal hat neu apostolisch – das Kirchengespräch nun stattgefunden. Wie kommt das neue Format an? Welche Themen standen im Mittelpunkt? Und wie geht es weiter?**

Zehn bis 15 Gemeindemitglieder und Gäste aus City West und Schmargendorf waren dabei – manche fünfmal, einige nur an einem Termin, die eine Mitte 30, der andere Anfang 70, die meisten irgendwo dazwischen. Neben Neugier waren es vor allem die Themen, die Interesse weckten: „Mut“ zum Beispiel, „Veränderungen“ oder „Freundschaft“ in Anlehnung an Schwerpunkte unseres neuen Kirchenmagazins. Im Mai vertieften wir den gerade erlebten Pfingstgottesdienst (Stichwort: „allerheiligster Glauben“) und im Juni sprachen wir über die Frage: „Mehrgenerationengemeinde: Wie können wir älter werden und jung bleiben?“

Wie läuft so ein Kirchengespräch ab? Nach einem gemeinsamen Gebet führt der Moderator kurz in das Thema ein und stellt dann eine Impulsfrage. Anschlie-

ßend entwickelt sich ein Gespräch, zu dem jede:r beitragen kann. Manchmal werden die Ergebnisse schriftlich festgehalten, aber vor allem kommt es darauf an, zuzuhören: Welchen Blick hat mein Nachbar auf das Thema? Was hat mein Gegenüber dazu zu sagen? Kann ich etwas aus den Erfahrungen lernen, die der oder die andere schon gesammelt hat?

Interessant für mich persönlich war zum Beispiel die einhellige Meinung der Mai-Runde, man könne aus jedem Gottesdienst etwas für sich mitnehmen. Wirklich aus jedem? Auch wenn man den Eindruck hat, die Predigt sei heute nicht besonders erkenntnisfördernd? Ja, bestätigten mir meine Glaubensgeschwister, da enttäusche Gott sie nie. OK, das will ich auch erleben.

In den nächsten Wochen werden wir uns zusammensetzen und entscheiden, wie es weitergeht. Bei Rhythmus (einmal im Monat), Dauer (etwa 60 Minuten) und dem Gemeindewechsel wird es wohl bleiben. Neue Themen und Termine geben wir nach der Sommerpause rechtzeitig bekannt.

Jens Zimmer



Am 16. Januar durfte unsere Glaubensschwester **Irmgard Popplow** mit 92 Jahren in die Ewigkeit gehen. Sie darf nun schauen, worauf sie ihr Leben ausgerichtet hatte.

Irmchen wurde am 14. Januar 1932

in Brandenburg geboren. Kam in jungen Jahren nach Berlin, arbeitete im medizinischen Dienst und später in der Pflege.

Sie lernte dann ihren Mann Helmut kennen und dadurch unseren Glauben. Ließ sich bald in Berlin-Schöneberg versiegeln. Die Eltern ihres Mannes hatten einen kleinen Lebensmittelladen. Dieser war in der Gemeinde Schöneberg sehr bekannt. Man konnte bis zum Monatsende anschreiben lassen.

Aus Irmchens Ehe gingen zwei Kinder und vier Enkelkinder hervor. Ihr Mann ging 2001 ganz plötzlich heim. Sie holte ihre kranke Tochter nach Berlin und pflegte sie bis zum Heimgang 2005. Ihre besondere Fürsorge galt ihrem Enkel Stefan, mit dem sie täglich telefonierte..

Irmchen klagte nie und war uns immer ein Vorbild. Es kam nie ein böses Wort aus ihrem Mund.

Sie fehlt uns.

Text: Dieter Pirsch; Foto: Christel Schories

**Marina Otto** erblickte das Licht der Welt am 16. Oktober 1952. Schwester Otto war aktives Mitglied des Wilmersdorfer Gemeindechores und brachte sich auch als Lehrerin in der Vorsonntagsschule ein.

Nach Jahren durchlebter Krankheiten erlöste der himmlische Vater sie von allen Erdenleiden am 22. Februar. Hinterlassen hat sie ihren Mann Rainer, der sie bis zuletzt aufopfernd gepflegt hat, die beiden Kinder Christopher-Robert und Anissa-Kristin mit deren Ehepartnern sowie einen Enkel.

Der gut besuchte Trostgottesdienst, den ihr ehemaliger Seelsorger und Priester Bernd Becker mit rührenden Worten leitete, fand am 14. März auf einem Friedhof in Lübars statt.

Die Hinterbliebenen bedanken sich für die Anteilnahme und tröstenden Worte.

Text: Andreas Schneider; Foto: privat



Unsere Glaubensschwester **Cordula Vender** ist nach schwerer Krankheit heimgezogen.

Sie war ein lebenslustiger Mensch und war für jeden Spaß zu haben. Ihre Erfüllung fand sie nicht zuletzt in ihrer beruflichen Tätigkeit: Sie half Kindern und deren Eltern in der Schule als Sozialarbeiterin.



Als sie von ihrer schweren Krankheit erfuhr, ging sie tapfer und voller Zuversicht in die Behandlungen. Zunächst wurden ihr gute Prognosen gestellt, die sie zu der Hoffnung trieben, dass jetzt alles gut wird.

Vor Freude kaufte sie sich Blumen, um es schön zu haben. Doch

die Diagnose danach war schlimmer als erwartet. Sie ging am 8. April in die Ewigkeit.

Text: Volker Seitz; Foto: privat

Schwester **Elfriede Ferl** wurde am 21. November 1931 geboren und wuchs wohlbehütet erst in Sommerfeld bei Oranienburg und später in Velten auf. Sie nannte sich immer „Vaterkind“ und litt daher sehr, als ihr Vater 1943 in Russland fiel.

Später flüchtete sie mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder vor der russischen Armee, schaffte es bis zur Elbe, musste dann aber nach Velten zurückkehren und fand dort eine vollkommen leergeräumte Wohnung vor. Diese Zeit und später die plötzliche Trennung von ihrer Mutter durch den Mauerbau 1961 ließen sie in einigen Dingen sehr hart werden. Sie konnte ihre Meinung energisch vertreten und konsequent durchsetzen.

Evangelisch getauft und konfirmiert lernte sie durch ihren späteren Mann Heinz Ferl die Neu-

apostolische Kirche kennen und wurde 1952 in Charlottenburg versiegelt.

Aus ihrer Ehe gingen die Kinder Karin und Frank hervor. Später gesegnet mit 14 Enkel- und Schwiegerkindern

sowie 14 Urenkelkindern wurde sie weicher und konnte das Eine oder Andere loslassen. Die große Familie war ihr Leben, und wenn es sein musste, stellte sie sich wie eine Löwin davor.

Wenn etwas Zeit war und keine Familienfeier anstand, genoss sie es, mit ihrem Mann das Umland zu erkunden – und dabei die Location für die nächste Feierlichkeit zu entdecken.

Nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod ihres Mannes 2017 veränderte sich Elfriede. Sie suchte verstärkt das Alleinsein und die Ruhe. Deutliche gesundheitliche Einschränkungen und spätere Operationen nahm sie ohne Klagen an. In ihren letzten Monaten konnte sie dann das Bett nicht mehr verlassen und wartete geduldig und oft betend auf den Moment, in die Ewigkeit ziehen zu dürfen. Am 21. März wurde ihr Wunsch erfüllt.

Die Familie bedankt sich für die Anteilnahme und tröstenden Worte.

Text: Ingo Sonne; Foto: Tobias Schmiedigke





Wenn der Sonntag vorbei ist #5

# Von Broten und Menschen

Foto: Tila Monto

## Liebe Anja, welchen Beruf hast du gelernt und warum?

Ich habe als erstes meine Bäcker Ausbildung gemacht. Es kam dazu, weil ich etwas Handwerkliches machen wollte und es bei unserem Schulbäcker immer so verlockend roch. Schon als Kind faszinierte mich die Kunst und das Handwerk des Backens. Die Vorstellung, köstliches Brot und Gebäck aus einfachen Zutaten herzustellen, hat mich von Anfang an begeistert.

## Arbeitest du auch in deinem gelernten Beruf?

Nein, nicht wirklich. Nach etwa drei Jahren habe ich zusätzlich meine Konditor Ausbildung absolviert und ungefähr sechs Jahre lang in beiden Berufen gearbeitet, was mir unglaublich viel Freude bereitet. Doch dann begannen die Bäckereien auch sonntags zu öffnen, was für mich nicht infrage kam. Ich wollte meinen Sonntag als Ruhetag behalten. Also entschied ich mich dafür, meinen Horizont zu erweitern

und absolvierte eine Ausbildung zum Lebensmittelverarbeitungstechniker.

## Was machst du jetzt?

Das ist eine sehr gute Frage :-). Zurzeit arbeite ich in einer Behindertenwerkstatt in einer Integrationsgruppe für Menschen mit Behinderungen. Ich leite die Gruppe in der Lebensmittelindustrie an und absolviere nebenbei meine Ausbildung zur Sonderpädagogin.

## Und warum bist du ganz woanders gelandet?

Man kann nicht sagen, dass ich komplett woanders gelandet bin. Mein Fokus hat sich einfach verschoben. Anstatt mich auf die Produktion zu konzentrieren, liegt mein Schwerpunkt nun darauf, Menschen zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in der Lebensmittelindustrie auszuprobieren. Es ist eine erfüllende Aufgabe, den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes Einzelnen gerecht zu werden und ihnen dabei zu helfen, ihr volles Potenzial zu entfalten.

# Thomas geht – und bleibt

Am 28. Januar war es leider so weit: Wir verabschiedeten unseren Diakon Thomas Streiber, der seit 23 Jahren treu und engagiert in unserer Gemeinde gedient hat.

Besonders prägend war seine Tätigkeit im Religionsunterricht. Schon seit mehr als 20 Jahren wurde ihm diese Aufgabe anvertraut. Mit einem großen Herzen und viel Engagement versuchte Thomas, den Kindern die biblischen Geschichten näher zu bringen – erfolgreich! An seine Unterrieche erinnern sich nämlich die Kinder und auch die Jugendlichen noch gerne zurück. Ob es an seinen liebevoll zubereiteten leckeren Snacks und Süßigkeiten lag? Nicht direkt. Ihm gelang es immer sehr gut, durch kleine Rätsel und Spiele die biblischen Zusammenhänge, die durchaus auch mal sehr schwierig sein können, verständlich rüberzubringen.

In der „kleinen Gemeinde“ unterstützte er dankenswerterweise das Orgelspiel. An Geburtstagen überraschte er das Geburtstagskind sogar gerne mit einem kleinen Geburtstagsständchen auf der Orgel. Das gemeinsame „Happy Birthday“-Singen machte dadurch immer gleich doppelt so viel Spaß. Es blieb allerdings nicht nur beim Orgelspiel. Er vermittelte immer einen guten

Überblick über die Termine, hatte stets ein offenes Ohr für bestehende Sorgen und wusste für viele Probleme eine Lösung.

Religionsunterricht, Orgelspiel, Reinigungs-koordination und natürlich Seelsorge – das sind nur die markantesten Bereiche, in denen Thomas als Diakon aktiv war. Darüber hinaus hat er im Verborgenen immer geholfen und Fragen beantwortet – organisatorische und auch solche zum Glauben.



Und jetzt?

Thomas hinterlässt zwar eine sehr große Lücke, aber er hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten durch seinen Dienst uns allen schöne Erinnerungen hinterlassen.

**Wir wünschen ihm alles Gute!**

Text: Goderin Mvuama; Foto: Laura Wiczorreck

# Eine Runde Bibelkunde

Jeder Vierzeiler verrät ein Wort.  
Die jeweils x-ten Buchstaben aus diesen  
Wörtern ergeben eine frohe Botschaft.

- 1 Es ist ein überird'scher Ort, / doch gleicht  
einem Schatz, im Ird'schen platziert.  
Die Kleinsten sind die Größten dort,  
in Erfurt wurde jüngst es inszeniert.
- 2 Er urteilt' weise, ward nicht halb erkannt,  
erbaute, was Gott Vatern verwehrte,  
regierte vierzig Jahre das gelobte Land,  
bevor es sich in Nord und Süd verzehrte.
- 3 Ein Wort aus zweien, eng verbunden,  
gelehrt von dem, der dessen Kind,  
zwölf Zeilen lang, zwanzig Sekunden;  
wir sprechen's, weil wir Christen sind.
- 4 Nur einer von den dreien sie empfang,  
doch braucht es alle drei, sie zu empfangen.  
Sie ist ein erster Schritt zum Schöpfer hin,  
getragen oder aus eig'nem Verlangen.
- 5 Erbeten war von seinen Eltern,  
der später selber klein sich nannte.  
Erst passte er so manches Zelt an,  
bevor er sich zum Herrn bekannte.
- 6 Sie ist conditio sine qua non:  
Wir kennen ihn nicht, wenn er sie nicht schenkte, –  
umsonst! – und Martin Luther wusste schon,  
dass ohne sie das Glaubensschifflein krängte.
- 7 Gesucht: ein Buch im Buch der Bücher,  
ein Bilderbuch, wo mancher sich verirrt.  
Wer kann sie fortzieh'n, die verhülln'den Tücher?  
Er, der dem Insulaner es diktierte.
- 8 Einsdreißig lang und achtzig hoch und breit,  
vier Flügel schützten zehn, die Jesus einte;  
todbringend wohl in jeder Beutezeit  
und allerheiligst, bis man um den Tempel weinte.
- 9 Was anderen Armenhaus, war für ihn Wellness pur,  
hier herrschten Frieden, Ruhe, nicht das Laute, Schrilte.  
Tröstend sprach er: „Er schläft doch nur!“  
und lobte die, die zuhörte, die Stille.
- 10 Es brächte ihm wohl einen guten Lohn,  
wenn er erzählt', der einst den Sohn getragen,  
doch trug er schweigend seine Mutter schon  
und sprach nur einmal: als er hart geschlagen.



5. aus 4    6. aus 3    2. aus 2    2. aus 6    11. aus 7    5. aus 8    4. aus 10    7. aus 9    3. aus 5    3. aus 1